

lichen Stand hinauf. Die Wogen dehnen sich zu Berg und Thal, und das Meer sendet in immer neuen, langen Zügen seine Gewalt gegen die einzelnen Werften. Der Erdhügel, der nur eine Zeitlang zitternd widerstand, gibt nach; bei den unausgesehenen Angriffen bricht ein Stück nach dem anderen ab und schießt hinunter. Die Pfosten des Hauses, die die Vorsicht ebenso tief in die Werfte hineinsenkte, als sie darüber hervorstehen, werden dadurch entblößt; das Meer faßt sie, rüttelt sie. Der erschreckte Bewohner des Hauses rettet erst seine besten Schafe hinauf auf den Boden; dann flieht er selbst nach, und hohe Zeit war es; denn schon stürzen die Mauern, und nur noch einzelne Ständer halten den schwankenden Dachboden, die letzte Zuflucht. Mit furchtbarem Siegesübermut schalten nun die Wogen in dem unteren Teile des Hauses; sie werfen Schränke, Kisten, Betten, Wiegen mit wildem Spiel durcheinander, schlagen sich immer freieren Durchgang, um alles wegzureißen, und der Stützpunkte des Daches werden immer weniger.

Ängstlich lauscht das Ohr, ob nicht das Brausen des Sturmes abnehme; ängstlich pocht das Herz bei jeder Erschütterung; immer enger drängen die Unglücklichen sich zusammen. In der Finsternis sieht keiner das bleiche Antlitz des anderen; im Donnergeroll der tobenden Wogen verhallt das bange Geföhln; aber jeder kann an seiner Qual die Angst seiner Lieben ermessen. Der Mann preßt das Weib, die Mutter ihre Kinder mit verzweiflungsvoller Todesgewißheit an sich; die Bretter unter ihren Füßen werden von der drängenden Flut gehoben. Aus allen Fugen quellen die Wasser auf; das Dach wird durchlöchert vom Wogensturz. Da tracht ein Balken. Ein furchtbarer Schreckruf! Noch eine martervolle Minute! Noch eine! Der Dachboden senkt sich nach einer Seite; ein neuer Flutenberg schäumt herauf, und — im Sturmgeheul verhallt der Todesschrei. Die triumphierenden Wogen schleudern einander Trümmer und Leichen zu.

Dennoch liebt der Halligbewohner seine Heimat, liebt sie über alles, und der aus der Sturmflut Gerettete baut sich nirgends sonst wieder an als auf dem Fleck, wo er alles verlor und wo er in kurzem wieder alles und sein Leben mit verlieren kann. Christoph Biernagki.

### 95. Up de eenfame Hallig.

Min Mann is weg,  
de See geit holl,  
min Kind is krank,  
keen Minsch to Hülp.  
Ik bün alleen.

De Mann is dor,  
dat Kind is dot,  
nu ligt int Hus  
de franke Fru,  
se sünd alleen.